

Ghanas nachhaltige Energiewende

*Aufgewachsen in der ghanaischen Hauptstadt Accra, setzt sich der Klimaaktivist Chibeze Ezekiel unermüdlich für Klimaschutz und die Verwendung nachhaltiger Energieressourcen ein. Zwischen 2013 und 2017 kämpfte er gemeinsam mit anderen jungen Aktivist*innen gegen den Bau von Ghanas erstem Kohlekraftwerk. Für seine erfolgreiche Kampagne wurde er in 2020 mit dem Goldman-Klimapreis ausgezeichnet.*

In Ghana steigt der Energiebedarf, vor allem aufgrund von Bevölkerungswachstum und Urbanisierung. Allerdings gibt es im ganzen Land eine Stromkrise mit Stromausfällen, die lokal als „Dumsor“ bezeichnet werden. Heute haben rund 15% der Bevölkerung keinen Zugang zu Strom, 2013 waren es noch 30%. Damals schlug die Regierung den Bau des ersten Kohlekraftwerks Ghanas vor, zusammen mit einem neuen Hafen für den Import von Kohle aus Südafrika.

Wir wissen, dass Kohle die klimaschädlichste Form der Energieerzeugung und der größte alleinige Verursacher von Emissionen ist. Deshalb haben Sie zusammen mit anderen Aktivist*innen begonnen, sich gegen diese Kohle-Pläne zu wehren, und haben etwas verfolgt, das Sie den „U-Boot-Ansatz“ nennen. Können Sie uns erklären, was das ist?

Wenn die Regierung eine politische Richtung vorgibt oder eine Ankündigung macht, reagieren zivilgesellschaftliche Organisationen oft schnell. Es wird etwas veröffentlicht ohne dass sich ein genaues Bild von der Situation gemacht wurde. Da es sich bei dem Kohlekraftwerk um ein sehr heikles Thema handelt, wollten wir sicher sein, dass wir ausreichend Informationen und Fakten haben, bevor wir unsere Meinung öffentlich äußern. Also reisten wir in die Gemeinde, sprachen mit den Ältesten, jungen Leuten, Fischer*innen und Frauengruppen und sammelten Informationen und Meinungen. Es war klar, dass sie verschiedene und auch gegensätzliche Ansichten hatten, sie hatten ihre eigenen Ängste und Befürchtungen.

Danach kehrten wir nach Accra zurück und wandten uns an zivilgesellschaftliche Organisationen, die im Umweltbereich tätig sind. Wir bauten eine starke Basis von Allianzen auf, die unseren Kurs unterstützten. Erst dann gingen wir mit einer fundierten Position an die Öffentlichkeit. Das war der „U-Boot-Ansatz“, der uns zum Erfolg verhalf. Also zuerst im Hintergrund zu arbeiten, bevor man an die Öffentlichkeit geht und auftaucht.

In 2016 beschloss die Regierung dann, ihre Pläne für das Kohlekraftwerk aufzugeben, und ein paar Jahre später veröffentlichte sie den Masterplan für Erneuerbare Energie - was für eine Wende! Gibt es etwas Bestimmtes, dem Sie den Erfolg Ihrer Kampagne zuschreiben?

Ich glaube, wirklich wichtig war, dass wir nicht nur gegen die Kohle waren, sondern auch eine Alternative angeboten haben. Eines der Argumente der Regierung für das Kraftwerk war, dass dadurch Arbeitsplätze für junge Menschen geschaffen würden. Und wir argumentierten, dass saubere Energieformen sogar mehr Arbeitsplätze garantieren als Kohle. Denn wenn man sich die Wertschöpfungskette ansieht, können so viele Arbeitsplätze für junge Menschen geschaffen werden. Das hat uns geholfen, zu relevanten Akteuren zu werden, die nicht nur gegen die Kohle sind, sondern eine Alternative zum Wohle des Landes und der jungen Menschen anbieten.

Im Jahr 2022 wurde die Zahl der arbeitslosen 15 – 24 jährigen Ghanaer*innen auf 5,4 % geschätzt. 2015 waren es noch 15,2 %. Welche konkrete Rolle können erneuerbare Energien in Ghana bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit spielen, insbesondere für junge Menschen?

Der Masterplan für erneuerbare Energie, den die Regierung nach der Streichung ihrer Kohlepläne vorgeschlagen hat, umfasst drei Phasen. Die erste Reihe der vorgeschlagenen Maßnahmen sollte 40.000 Arbeitsplätze schaffen. Am Ende des dritten Zyklus werden voraussichtlich rund 200.000 Arbeitsplätze entlang der Wertschöpfungskette geschaffen. Und das ist nur die Komponente der erneuerbaren

Energien allein. Im Rahmen eines unserer Projekte bei dem Strategic Youth Network for Development (SYND) in Ghana entsteht unter jungen Unternehmer*innen ein Netzwerk, um gemeinsam zu lernen, sich auszutauschen und bei der Ausweitung ihrer grünen Start-Ups zu helfen. Einige von ihnen verwerten zum Beispiel organische Abfälle. Es gibt tonnenweise organische Abfälle, die zur Herstellung von Briketts und Pellets verwendet werden können, so dass wir Holzöl und Kohle ersetzen können, die derzeit die Hauptursache für die Abholzung der Wälder sind. Allein diese Kette - diejenigen, die organische Abfälle sammeln, diejenigen, die die Abfälle in Energiebrennstoffe umwandeln, und diejenigen, die nachhaltige Öfen herstellen - ist eine Wertschöpfungskette, die Arbeitsplätze für junge Menschen schaffen kann. Das schafft einen gemeinsamen Nutzen: eine Maßnahme zur Bekämpfung des Klimawandels, der Abholzung und der Arbeitslosigkeit.

Die Branche der erneuerbaren Energien bietet also nicht nur einen riesigen Arbeitsmarkt, sondern Sie engagieren auch junge Menschen, um ihre eigenen Lösungen und grünen Unternehmen zu entwickeln. Warum ist es für Sie so wichtig, die junge Generation mit einzubeziehen?

Es gibt ein Sprichwort, das besagt, dass man einem alten Hund keine neuen Tricks beibringen kann, was bedeutet, dass unsere heutigen Führungskräfte schwer umzustimmen sind. Es ist schwierig, sie von Erdöl, Kernenergie und Kohle abzuhalten, weil politische Akteure selbst finanzielle Interessen darin haben und ihre Meinungen oft gefestigt sind. Aber wir können die jüngere Generation einbinden, damit sie die Fehler ihrer jetzigen Regierungschefs nicht wiederholt. In den nächsten 40 bis 50 Jahren werden wir wahrscheinlich die gesamte Klimapolitik wieder in die richtige Richtung lenken, weil wir jetzt eine neue Gruppe von umweltbewussten Führungskräften haben. Das ist der Grund, warum wir die Kinder in diesem Maße einbeziehen. Und manchmal unterschätzen wir auch die Fähigkeiten von Kindern, sie können einen großen Einfluss haben, in ihren Schulen, Gemeinden, zu Hause, in den Kirchen und so weiter.

Im Kleinen kann also jede Einzelperson etwas bewirken, und Sie setzen sich eindeutig für einen zivilgesellschaftlichen, demokratischen Ansatz ein. Welche Rolle spielen internationale Zusammenschlüsse bei Ihrer Arbeit und fühlen Sie sich in der globalen Diskussion um Klimaschutz gehört?

Es gibt definitiv ein Problem in Bezug auf die Höhe der finanziellen Mittel, die denjenigen zur Verfügung gestellt werden, die sich stark auf lokaler Ebene engagieren. In der Vergangenheit haben viele der großen Geldgeber ihre Mittel über die internationalen Organisationen geleitet, bevor sie an die lokalen Organisationen gingen. Doch zunehmend stellen sie fest, dass die Eigenkosten der internationalen NGOs einen großen Teil der Mittel verschlingen, was das übrige Geld für die Arbeit vor Ort verringert. Wir versuchen, die Kluft zwischen dem globalen Rahmen und der lokalen Aktion zu überbrücken. Wir versuchen, unsere eigenen Informationen zu bündeln, unsere eigenen Dokumentationen zu erstellen und Erfahrungen zu teilen, um auf unsere Anstrengungen aufmerksam zu machen. Auf den großen COP-Treffen zum Beispiel, stellen wir unsere Arbeit vor und versuchen, neue Partnerschaften zu finden. Und selbst dort ist eine unserer zentralen Forderungen, dass junge Menschen miteinbezogen werden. Staatliche und nichtstaatliche Akteure sollten nicht nur in ihrem Namen handeln, sondern wir müssen jungen Menschen die Möglichkeit geben, sich zu informieren und aktiv am Klimaschutz zu beteiligen. Diejenigen, die innovative Ideen haben und in die säkulare Wirtschaft einsteigen wollen, sollten mit Zuschüssen unterstützt werden.

Nur so können wir das Pariser Klimaabkommen und die SDGs tatsächlich erreichen, durch ernsthaftes lokales Handeln, angeführt von den jungen Menschen, die die Lösungen haben. Wir müssen die Umwelt schützen, sie ist das Einzige, was wir haben. Die Gewässer, die Luft, die wir atmen, die Wälder und all das. Alles, was man auf der Erde sieht, stammt aus der Umwelt, unsere Kleidung, unsere Mikrofone, unsere Bücher. Auch Mobiltelefone, Laptops etc. werden aus natürlichen Ressourcen hergestellt, daher ist es wichtig, die Umwelt im Sinne der Nachhaltigkeit für künftige Generationen zu schützen. Schließlich hängt unser Leben davon ab.

Das Interview führte Hannah Page